

Die Rede der Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Yasmin Fahimi, beim ver.di-Bundeskongress 2023

Liebe Martina, herzlichen Dank für diese sehr freundliche Begrüßung. Lieber Frank, ich freue mich, heute hier sein zu können. - Sehr geehrter Herr Bundeskanzler, lieber Olaf, sehr geehrter Herr Regierender Bürgermeister Wegner und natürlich liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Delegierte! Es ist schön, heute bei euch beim 6. ordentlichen Bundeskongress von ver.di sein zu können und das in besonders herausfordernden Zeiten (Beifall). Das ist insofern nichts Neues, weil jeder Kongress natürlich seine eigenen historischen Herausforderungen hat, aber die Komplexität der Herausforderungen, denen wir heute begegnen, ist schon enorm. Deswegen ist euer Motto „Morgen braucht uns!“ eine klare Ansage, eine selbstbewusste Ansage: „Ohne uns geht es nicht!“ - Aber es ist genauso eine Ansage: „Es ist möglich und wir sind bereit dazu. Mit uns wird es gehen, mit uns wird es gelingen!“ Liebe Kolleginnen und Kollegen, deswegen freue ich mich darauf, dass ihr diese Tage nutzen werdet, um neue Leitlinien zu entwickeln, aber auch, um deutlich zu machen, wie ihr das im Einspieler hier schon deutlich gemacht habt: Das Morgen braucht Demokratie, das Morgen braucht Tarifverträge, das Morgen braucht Mitbestimmung.

Das alles seid ihr, weil ihr das nämlich jeden Tag schon tut: als Personal- und Betriebsräte anpacken, fordern, vorschlagen, konstruktiv mitgestalten an der Zukunft, als Vertrauensleute immer das Ohr am Puls der Leute zu haben, als Jugend- und Auszubildendenvertretung immer wieder die Stimme der nächsten neuen jungen Generation zu sein, in den Schwerbehindertenvertretungen schon lange dafür zu sorgen, dass Inklusion und Integration ein gelebter Teil von betrieblicher Realität ist, die Stimmen in den Unternehmensaufsichtsräten, als Ehrenamtliche die politische Stimme vor Ort und der Einfluss dort, und eben hier als Delegierte auf dem Bundeskongress, die Leitlinien der Bewegung voranzubringen. Damit macht ihr euch und machen wir uns alle in der Gewerkschaftsbewegung den Job nicht leicht.

Aber liebe Kolleginnen und Kollegen, eines will ich euch sagen: Euer Einsatz lohnt sich, und auf die Erfolge gerade auch dieses Jahres von ver.di könnt ihr verdammt stolz sein. Danke für euer Engagement und Glückwunsch zu euren großartigen Erfolgen! (Beifall)

Ich werde ja oft gefragt, wie stark Gewerkschaften in Deutschland eigentlich noch sind. Wisst ihr was? Ich empfehle allen, die sich diese Frage stellen, einfach einmal zu dem einen oder anderen Aktions- und Kampftag von euch zu gehen. Ich war das im vergangenen März beim Großstreiktag in München. Die Zahl der Streikenden brach alle Rekorde. Aber vor allem war auch neben der Quantität spürbar, mit welchem Engagement sich die Kolleginnen und Kollegen mit aller Kraft vor Ort zusammengetan haben und deutlich gemacht haben: Die Beschäftigten des Öffentlichen Dienstes erwarten zu Recht, dass sie endlich ein ordentliches Plus bekommen. Der öffentliche Haushalt darf nicht auf dem Rücken der Beschäftigten saniert werden. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das habt ihr durchgesetzt. Ihr könnt stolz darauf sein. Ich bin es jedenfalls. (Beifall)

Eure Tarifabschlüsse haben deutlich gezeigt: Nur mit starken Gewerkschaften gibt es eben auch gerechte Teilhabe und Umverteilung. In diesem Sinne wünsche ich natürlich allen weiteren Auseinandersetzungen, die auch gerade in eurem Bereich noch anstehen - nicht zuletzt im Handel -, viel Erfolg. Es zeigt sich eben auch, dass diese Verhandlungen nicht

gerade einfacher werden. Da können nach wie vor große Gewinne erzielt werden, und trotzdem müsst ihr Monate und Monate darauf warten, dass euch überhaupt ein seriöses Angebot vorgelegt wird. Liebe Kolleginnen und Kollegen, es bleibt aber dabei, und dabei kann ich euch nur unterstützen: Kein ordentliches Angebot heißt auch kein Geschäft. Das gilt im Handel genau wie auch im Tarifkampf. (Beifall)

Wenn den Arbeitgebern dann die Argumente ausgehen, greifen sie dazu, die Grundrechte infrage zu stellen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Respektlosigkeit, mit der euer Streikrecht infrage gestellt wird, ist nicht akzeptabel. Das ist zugleich eine politische Kampfansage an uns alle, aber auch an diese Gesellschaft, liebe Kolleginnen und Kollegen, und dafür werden wir keinen Millimeter Platz geben! (Beifall)

Das Thema Tarifbindung beschäftigt uns natürlich immer und immer fort. Es muss Schluss sein, dass in diesem Land Tarifbindung immer weiter zurückgeht. Gerechte Löhne, faire Bedingungen, gute Arbeit - das ist nicht eine Frage der Zugeständnisse, sondern das ist ein Grundrecht. Deswegen sagen wir „Wir wollen ein Tariftreuegesetz. Es muss endlich Schluss damit sein, dass mit öffentlichen Geldern am Ende des Tages Geschäftsmodelle des Lohndumpings auch noch befördert werden.“ an die Arbeitgeber, die sich nicht an die Prinzipien der sozialen Marktwirtschaft halten. (Beifall) Das ist eben nicht nur eine Frage von Anstand und Moral, sondern es ist eine Frage unserer demokratischen Gesellschaft.

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler, lieber Olaf, wir sehen und begrüßen, dass sich die Bundesregierung in dieser Frage auf den Weg macht. Und ja, wir sehen auch, was dort alles noch, sagen wir einmal, diskutiert werden muss. Ich will deswegen sehr deutlich sagen: In diesem Fall gilt nicht, dass der Weg bereits das Ziel ist, sondern wir erwarten klare Entscheidungen, und wir erwarten einen nationalen Aktionsplan, der dieses Vergaberecht eben in diesem Sinne stärkt, der die Nachwirkungen von Tarifverträgen sichert und der die Allgemeinverbindlichkeitserklärung endlich erleichtert. (Beifall)

Ihr hier bei ver.di wart eine derjenigen Gewerkschaften, die als erste dafür gekämpft haben, dass es auch eine gesetzliche Lohnuntergrenze gibt. Lange haben wir dafür gekämpft. Wir begrüßen an der Stelle natürlich auch, dass die Bundesregierung sich dazu entschlossen hat und dass auch du, Olaf, lange dafür geworben hast, dass der Mindestlohn endlich auf 12 Euro angehoben wird, was letztes Jahr passiert ist. Aber umso mehr erwarten wir auch, dass es nicht nur uns gegenüber wahrgenommen wird, welche schallende Ohrfeige die Arbeitgeber den arbeitenden Beschäftigten in diesem Niedriglohnsektor mit diesen mickrigen 41 Cent Anhebung am Ende des Tages verpasst haben, sondern dass auch die Politik versteht: Das ist eine schallende Ohrfeige auch gegen die Bundesregierungsentscheidung gewesen. (Beifall) Daraus muss man Konsequenzen ziehen. Wir werden es tun, aber wir erwarten es auch von der Politik.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ja, wir reden derzeit viel über Geld, über Lohnentwicklung. Das ist in Zeiten der Inflation nun einmal so. Aber ich will auch daran erinnern: Ihr tut viel dafür, dass Tarifverträge eben so viel mehr sind: Qualifizierung, Personalbemessung, Arbeitszeit - das alles ist schon angeklungen -, dass es auch Tag für Tag für die Kolleginnen und Kollegen in ihrer Arbeit nach vorne geht.

Das gilt insbesondere im Gesundheitsbereich. Krisen - ich habe es angesprochen - sind so komplex auf uns zugekommen: akute Krisen wie der Krieg und auch die für uns daraus resultierende Inflation, nachwirkende Krisen wie aus der Pandemie, aber eben auch lange absehbare Krisen, die hausgemacht sind. Alle drei verschiedenen Formen dieser Krisenhaftigkeit erleben wir im Gesundheitswesen. Das geht so nicht weiter, liebe Kolleginnen und Kollegen. Ich war im vergangenen Jahr im September an der Uniklinik in Frankfurt und habe dort mit den Personalräten und den Aktiven gesprochen. Das Wort Pflegenotstand kann nicht annähernd beschreiben, was die Kolleginnen und Kollegen im Gesundheitsbereich tatsächlich - so hart muss ich es sagen - erleiden müssen, obwohl sie mit Herz bei der Arbeit sind. (Beifall)

Dieses kontinuierliche Arbeiten über das Limit hinaus braucht politische Konsequenzen. Aber auch hier übernehmt ihr als ver.di Eigenverantwortung. Ihr beschreibt, wie man auch unter den gegebenen Bedingungen sehr wohl Verbesserungen erreichen kann. Es ist euch gelungen, die Arbeits- und Lebensbedingungen mit eigenen Ideen, mit neuen Konzepten, mit viel Kraft, mit langem Atem zu verbessern, und es hatte Erfolg. Ich möchte euch zu den guten Vereinbarungen auch an dieser Stelle noch einmal gratulieren. Egal, ob in Berlin, Jena, NRW, Hessen oder anderswo: Ihr habt gezeigt, in welche Richtung es gehen muss. Ohne Personalbemessung, mehr Zeit und gute Löhne gibt es keine gute Pflege. (Beifall) Ihr habt das auch bis in die Öffentlichkeit hineingetragen, sodass jedem klar ist: Profite auf dem Rücken von Beschäftigten und am Ende damit auch auf dem Rücken von Patientinnen und Patienten haben im Gesundheitswesen nichts zu suchen. Deshalb sage ich nur: Weiter so! Wir stehen jedenfalls in dieser Frage auch gerne weiter an eurer Seite!

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich will auch gerade in diesem Zusammenhang noch einmal deutlich machen: Wir werden auch weiter gemeinsam darum kämpfen müssen, dass Frauen auf dem Arbeitsmarkt ihre gerechte Position bekommen, dass sie eben nicht weiterhin als Arbeitskräfte 2. Klasse behandelt werden. Deswegen geht es nicht anders, als dass wir endlich zu einer Aufwertung sozialer Berufe kommen. (Beifall) Es geht auch nicht anders, als dass wir natürlich ganz klar immer und immer wieder die Refinanzierung unseres Gemeinwesens thematisieren. Und deswegen - das ist hier auch schon angesprochen worden - habe ich kein Verständnis mehr dafür, dass man dogmatisch daran festhält, dass es die Schuldenbremse gibt oder dass man Klientelpolitik für Reiche macht. (Beifall)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, in diesem Land geht die Einkommens- und Vermögensschere immer weiter auseinander. Wer keine Schulden neu aufnehmen will, der soll endlich das tun, was wir seit Jahren fordern, nämlich eine echte Erbschaftssteuer einführen für superreiche Firmenerben sowie die Wiedereinführung der Vermögenssteuer und in dieser Situation auch eine Vermögensabgabe für Superreiche. (Beifall)

Ihr macht das in euren Anträgen immer wieder deutlich - auch auf diesem Bundeskongress -: Es gibt einen Weg zur soliden Finanzierung unseres Gemeinwesens. Man muss es politisch nur wollen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir, der DGB und seine Mitgliedsgewerkschaften, stehen auch für das, was ihr hier in dem Motto beschreibt: Morgen braucht Demokratie! Morgen braucht Vielfalt! Morgen braucht Solidarität und Integration! Morgen braucht sozialen Fortschritt! Deswegen wissen wir darum, dass es wenig überraschend ist, dass

Antidemokraten stets und überall auf dieser Welt - in der Vergangenheit wie wohl auch in der Zukunft - uns Gewerkschaften als Erste bekämpfen. Unsere politischen Hauptgegner in diesem Land sind und bleiben die Faschisten. (Beifall) Die Relativierung, die wir leider in einigen Bereichen dieser Tage erleben, wie man sich Mehrheiten beschafft, wen man noch so als seinen politischen Hauptgegner sieht, muss uns sehr hellhörig machen, liebe Kolleginnen und Kollegen. Es gibt einen Unterschied zwischen einem politischen Mitkonkurrenten, es gibt einen Unterschied zwischen politischem Streit oder dem, was ich als politischen Hauptgegner erfasse und auch definiere. Ich bin deswegen stolz darauf, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass uns in unserem Dachverband ganz klar eint: Wir stehen Schulter an Schulter über alle demokratischen Parteigrenzen hinweg. Ganz egal, wie andere dazu stehen, wir lassen uns an dieser Stelle nicht spalten - egal, wo wir geboren sind, egal, welche Hautfarbe wir haben, egal, welche Religion wir haben, egal, welchen Geschlechts wir sind, egal, welche sexuelle Orientierung wir haben, egal, ob man behindert ist oder nicht: Wir sehen uns als Menschen, die ihre demokratischen Rechte in Arbeit und Gesellschaft wahrnehmen - nicht weniger und nicht mehr. (Beifall)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ihr habt nun viel Arbeit vor euch. Ihr habt aber die Kraft und den Willen, das zu gestalten. Das habt ihr bewiesen, und darauf setzen wir natürlich auch zukünftig. Deswegen bleibt mir nichts weiter, als in diesem Sinne euch die herzlichsten Grüße zu übersenden im Namen eures Dachverbandes, dem Deutschen Gewerkschaftsbund, und im Namen des gesamten Bundesvorstands. Ich wünsche euch gute Beratungen, und vergesst dabei nicht, auch ein bisschen Spaß zu haben. Alles Gute und Glückauf! (Beifall)